



Merseburger Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurk.

4. Quartal.

Sonnabend den 2. October.

Stück 1.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Auch in diesem Jahre sollen wirklich bedürftigen hiesigen Einwohnern, die einer derartigen Wohlthat würdig sind, kleinere Quantitäten Brennholz gegen die ermäßigte Taxe und Bezahlung der Nebenkosten aus den Königl. Forsten verabreicht werden. Diejenigen Personen, welche erwarten zu können glauben, daß sie hierbei von uns der Berücksichtigung empfohlen werden, haben ihre desfalligen Gesuche spätestens bis Montag den 11. October d. J. im Stadtsecretariate mündlich anzubringen. Jedes Gesuch soll von uns gewissenhaft geprüft und, wenn wir es geeignet finden, nach Möglichkeit unterstützt werden. Später angebrachte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.
Merseburg, den 23. September 1858.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Montag am 4. October, Nachmittags 4 Uhr, soll eine Lösch- und Spritzenprobe auf den Marktplätzen vor und hinter dem Rathhause ausgeführt werden. Wir bringen dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und erwarten, daß das nicht theilhaftige Publikum während der Löschprobe von den Marktplätzen entfernt bleiben werde.

Merseburg, den 29. September 1858.

Der Magistrat.

Die Rettungs-Compagnie der hiesigen Feuerwehr wird aufgefordert, sich am Montag den 4. October 1858, Nachmittags Punkt 4 Uhr, mit Abzeichen und allen Rettungs-Utensilien hinter dem Rathhause aufzustellen und den Anordnungen der gewählten Zugführer p. p. Grube, Keubler, Naumann, Noack, Scharre und Wiese willig Folge zu leisten.

Merseburg, den 30. September 1858.

Hahn,

z. B. Hauptmann der Rettungs-Compagnie.

Heyne,

Unterhauptmann.

Peckolt,

Unterhauptmann.

Bekanntmachung.

Das Nachharken vor den Scheunen wird hierdurch streng untersagt.

Merseburg, den 30. September 1858.

Das Feldcomité.

Daß die mit Materialwaaren handelnden Kaufleute hiersebst wieder übereingekommen sind, ihre Läden während der 6 Wintermonate, und zwar vom 1. October a. e. bis zum 1. April f. J., um 9 Uhr Abends zu schließen, zeigen wir dem geehrten Publikum ergebenst an.

Merseburg, den 30. September 1858.

Die Deputirten der Kaufmannschaft.

Versammlung des Gewerbe-Vereins
Sonnabend den 2. October, Abends 7½ Uhr,
im Saale des Schießhauses.

Zum Vortrage kommen:

- 1) Ueber Schlaf- und Wachleben.
- 2) Das atlantische Kabel.
- 3) Ueber Erkennungszeichen des Menschen.
- 4) Die Porosität der Körper.
- 5) Zur Betrachtung des Kometen wird ein Theodolit aufgestellt sein.

Das Directorium.

Hinter der Wasserkunst Nr. 841 ist eine Familienwohnung, bestehend aus 9 heizbaren Stuben nebst Zubehör, mit oder ohne Pferdestall, sofort zu vermieten und zu beziehen. Das Nähere im Seitenflügel, 3 Treppen hoch.

Ein freundliches Logis für einen einzelnen Herrn, ohne Meubles, steht zu vermieten und kann gleich bezogen werden.

L. Elbe, Nagelschmiedemeister.

Ein Laden mit Wohnung ist Markt Nr. 7 vom 1. d. M. an zu vermieten und sogleich zu beziehen; zu erfragen im Hause, eine Treppe.

Glatte, brochirte und gestickte **Weißwaaren, Spitzen, Blonden, Brüsseler Tüll, Tüllstreifen u. Nougén, Taschentücher, Negligehänbchen, Schleier, Kragen und Aermel, Sammetband, gestickten Einsatz und Streifen, Unterröcke, Hutfacons, Haubensfonds, glatte seidene Bänder, Handschuhe, Kindermüschchen, Serren- und Knabenchemisettes** u. dergl. empfiehlt das **Neueste** zu äußerst billigen Preisen

C. W. Hellwig,

Markt und Hofmarkt-Ecke.

Bekanntmachung.



Es sind wieder frische Karpfen zu haben,
à Pfd. 5 Sgr. 6 Pf.

Fischermeister **V. Sippe.**

Eigendorf & Co. in Halle a./S.,
am Hafen,

halten fortwährend Lager von besten **Engl. Rußkohlen** (Schmiedekohlen) und verkaufen solche ab Lagerplatz am Hafen pro Last, à 48 Berl. Scheffel, mit 18 Thaler.

Von heute ab wohne ich nicht mehr im Apothekergäßchen, sondern in der Schmalegasse bei der Wittwe König.

Mehlfabrik **Skart.**

Der zum Verkaufe meines Hauses in Spergau angeetzte Termin wird hierdurch wieder aufgehoben.

Schenkthir **Jr. Knauth** in Spergau.

Durch den Empfang neuer Messwaren ist mein Lager in
Tuchen, Winterrockstoffen und Buckskins,
 sowie in den neuesten Kleiderstoffen, Double-Shawls und Tüchern,
Teppichstoffen & abgepaßten Belour-Teppichen,
 auf das Beste assortirt. **J. Schönlicht.**

Winter-Bucksfin, Paletotstoffe, Tuche und Westen,

wollene und seidene Halstücher, türkische Cache-nez, seidene Taschentücher, Schlipse, Feder- und Knopscravatten, warme Handschuhe u. empfang und empfiehlt in geschmackvoller Auswahl ganz ergebenst

Carl Aug. Kröbel, Burgstraße Nr. 217.

Von heute ab wohne ich in der Breitestraße beim
 Fleischermeister Herrn Beyer.

Wittwe **Rupfer,**

Inhaberin eines concessionirten Vermietungs-Comtoirs
 in Merseburg.

Etablissemments-Anzeige!

Einem geehrten Publikum diene zur ergebenen Anzeige,
 daß ich das Geschäft des Herrn Ernst Göge in der Ober-
 altenburg übernommen und unter der Firma:

L. F. Schleich

unter heutigem Tage eine

**Material-, Landesproducten-, Italiener,
 Cigarren- & Tabacks-Handlung**
 begründet habe.

Indem ich nicht verfehle, ein geehrtes Publikum hier-
 auf aufmerksam zu machen, unterlasse ich nicht zu versichern,
 daß ich das mir zu schenkende Vertrauen durch stete reelle
 und pünktliche Bedienung zu erhalten mich bestreben werde.
 Merseburg, den 1. October 1858.

L. F. Schleich.

Geschäftsöffnung.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publi-
 kum die ergebene Anzeige, daß ich heute ein **Putz-,
 Stickeri- & Posamentirer-Geschäft** eröffne;
 versichere solide und billige Bedienung und empfehle mich
 einer wohlwollenden Abnahme.

Merseburg, den 2. October 1858.

Friederike Herbst,
 Burgstraße Nr. 301.



Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste
 Anzeige, daß ich die Niedelsche Bäckerei käuflich
 übernommen habe. Indem ich einem hochgeehrten Publi-
 kum mich bestens empfehle, verspreche ich, stets mit gutem
 Kuchen, Weiß- und Schwarzbrot aufwarten zu wollen.

Merseburg, den 1. October 1858.

Herrmann Beile,
 Bäckermeister.

In meinem Hause ist ein Logis, bestehend aus zwei
 Stuben, Kammern, Küche u. s. w., zu vermieten und so-
 fort zu beziehen.

Herrmann Beile.

Feines gedämpftes Knochenmehl bei

C. Petersen.

Das Wintersemester am Dom-Gymnasium beginnt
 Donnerstag den 7. October, Morgens 9 Uhr, mit dem
 Examen der neu eintretenden Schüler, welche ich vorher bei
 mir anzumelden bitte. In Sexta werden Knaben mit 8½
 Jahren aufgenommen; Kenntniß der lateinischen Sprache
 ist nicht erforderlich.

Dr. Scheele.

Mein Lager von **Stearinlichten** habe ich aufs voll-
 ständigste assortirt und empfehle davon à Pack zu 7, 8, 8½
 und 9 Egr., bei Posten noch billiger.

F. L. Schulze, Domplatz.

Sehr süßes **Pflaumenmuß** empfang

F. L. Schulze, Domplatz.

Melis in Broden, à Pfd. 5 Egr. 6 Pf., f. **Melis,**
 à Pfd. 5 Egr. 8 Pf., **Raffinade,** à Pfd. 5 Egr. 10 Pf.,
 f. **Raffinade,** à Pfd. 6 Egr., **extra ff. Raffinade,** à Pfd.
 6 Egr. 4 Pf., schöne gemahlene **Zucker,** 7½ Pfd., 6½,
 6, 5½ und 5¼ Pfd. für 1 Thlr., empfiehlt

F. L. Schulze, Domplatz.

Meinen geehrten Kunden und Abnehmern zeige ich
 hierdurch ergebenst an, daß das am hiesigen Plage unter
 Firma „Carl Fiedler“ mit meinem Freunde und bisherigen
 Mitarbeiter Wilh. Nieso geführte Seiden- und Modewaaren-
 Geschäft vom heutigen Tage an unter der Firma:

Fiedler & Nieso

in unveränderter Weise von uns gemeinschaftlich fortge-
 führt wird.

Für das der alten Firma geschenkte Vertrauen ver-
 bindlichst dankend, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf die
 neue Firma übertragen zu wollen und werden wir es ge-
 wiss in jeder Weise zu wahren suchen.

Leipzig, den 1. October 1858.

Carl Fiedler.

Geschäftslocal: Grimmasche Straße Nr. 4, dem Rasch-
 markt gegenüber.

Gleichzeitig halten wir unser reichhaltig assortirtes La-
 ger von Damen-Mänteln, Mantillen und Jacken eigener
 Fabrik und in jedem Genre, sowie sonstige Neuheiten in
 unsern Artikeln bestens empfohlen.

Fiedler & Nieso.

**Zum Erntedankfest,
 Sonntag den 3. October,**

wird freundlichst eingeladen. Für gute Speisen und Ge-
 tränke ist bestens gesorgt.

Wittwe **Moritz** in Leuna.

Vorläufige Anzeige.

Den 11. October beginnt mein Tanzunterricht unter
 den bekannten Bedingungen.

Das Circulair ist bereits in Händen des Herrn Moes.

W. Hocco.

Ein Kutscher wird zum sofortigen Antritt gesucht auf
 dem Rittergute Kunstedt.

v. Sellendorff.

Am 25. d. Mts., 2 Uhr, wurde auf dem Wege von
 der Post nach dem Stadtbrauhaus eine 5 thäligerige Kassen-
 anweisung verloren; wer selbige findet und in der Exped.
 d. Bl. abgibt, bekommt 2 Thlr.

Dankfest in Meuschau.

Den nächsten Sonntag, als den 3. October, feiern wir unser Erntedankfest, zu welchem ich die Bewohner von Meuschau und Werseburg ergebenst einlade. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt und am Tage und Abends Tanzmusik bei **gut besetztem Orchester** gehalten werden.
Carl Poble.

Einen Lehrburschen sucht der Müllermeister **Achilles** in Reuschberg.

Es wurde am Mittwoch im Casino ein graues Sommermäntelchen gegen ein braunes vertauscht; man bittet um gefälligen Umtausch beim Rechtsanwalt **Wesel.**

Der Oberboden einer Taschenuhr ist am Dienstag früh bei dem Herauschieben der Wagenbeichsel mit den Halsketten aus meinem Arbeitszimmer wahrscheinlich mit auf die Straße gerissen. Er soll von Jemand mitgenommen sein. Es bittet um gefällige Rückgabe, da er für jeden Anderen werthlos ist,
Uhrmacher **Ilm.**

Getreidepreise.

Halle, den 28. September 1858.

Weizen	2	Thlr.	27	Sgr.	6	Pf.	bis	3	Thlr.	6	Sgr.	3	Pf.
Roggen	2	=	2	=	6	=	=	2	=	5	=	—	=
Gerste	1	=	25	=	—	=	=	1	=	27	=	6	=
Hafer	1	=	7	=	6	=	=	1	=	11	=	3	=

Am Erntedankfeste (3. October) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Diac. Dpitz.	Herr Abj. Stephan.
Stadtkirche	Herr Past. Schellbach.	Herr Diac. Burghardt.
Neumarktskirche	Herr Past. Dreifing.	
Altenburgerkirche	Herr Past. Gruner.	

Domkirche: Früh 8 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl, gehalten von Herrn Consistorialrath Frobenius. Anmeldung.

Am Erntedankfeste, Abends 5 Uhr, hält der Herr Pastor Schellbach Gottesdienst in der **Gottesackerkirche.**

Montag den 4. October, Abends 5 Uhr, Missionsstunde in der Gottesackerkirche. Herr Diaconus Burghardt.

Am 27. September hatten wir die Freude, von einem großen Verehrer der Kunst ein Concert zum Besten des Weber-Denkmal's zu hören, über welches wir in Folgendem kurz berichten:

Mit richtigem Takt wurde dasselbe durch die Ouverture der volksthümlichsten Oper Webers zum Freischütz eröffnet, dem sich die Asdur-Cavatine derselben Oper sinnig anschloß. — Der Sängerin dieses Stück's, Fr. Koch, welche außerdem in dem liebeseligen Duette aus Jessonda von Spohr und zwei Liedern mit Pianofortebegleitung die künstlerisch vollendete Ausbildung ihrer ebenso weichen als klavollen Stimme darthat, gebührt unstreitig der Preis des Abends. Sicherlich würden wir dem Vortrage des Herrn Mann (Tenor) denselben Genuß zu verdanken gehabt haben, wenn nicht in Folge einer katarhalischen Disposition ein gewisser Unstern über seiner Stimme geschwebt hätte. Den Schluß bildete das I. Finale von Webers Curyanthe — bekanntlich seiner künstlerisch vollendetsten Oper — und ließ die Ausführung, was Chor und Solis betraf, nichts zu wünschen übrig.

Eine vortreffliche Abwechslung wurde den Zuhörern in dem Adagio und Rondo von Beuxtemp's geboten, in welchem die Virtuosität des Herrn Graves jedenfalls mehr als die Schönheit des Stück's den lautesten Beifall erregte. Ebendasselbe könnten wir von dem Ave verum corpus von Mozart sagen, wenn wir die Einfügung dieses genialen Stück's, das aber immer Kirchenstück bleibt, wenn auch für den die Singlichkeit in Anspruch nehmenden Katholicismus geschrieben, hätten begreifen können. Besonders interessirte

uns aber, in dem Concertgeber, Herrn Ludwig Stegmüller, einen ebenso gewandten wie sichern Dirigenten kennen zu lernen. Ueberhaupt können wir dem Herrn Stegmüller nur großen Dank für den genussreichen Abend aussprechen, der den Zuhörern um so willkommener schien, als technische Schwierigkeiten den hiesigen Concertverein noch nicht haben zu practischer Thätigkeit kommen lassen.

Der Donatische Komet wird nach den neuesten von M. Löwy an der Wiener Sternwarte durchgeführten Rechnungen in seinem Lichte an sich bis zum 9. October fortwährend steigen, und da er sich zugleich gegen die Sonne so stellt, daß er erst etwa 3 Stunden nach der Sonne untergeht, so wird er vom 29. September an, wo der Mond aufhört, mit ihm zugleich am Himmel zu stehen, einen interessanten Anblick bieten. Verglichen mit der Helligkeit des Kometen am 14. Septbr. geben folgende Zahlen einen Ueberblick seiner Lichtverhältnisse:

	Helligkeit		Helligkeit
14. September . . .	1.0	1. October	3.4
23. "	1.7	3. "	3.9
25. "	2.0	5. "	4.4
27. "	2.4	7. "	4.7
29. "	2.0	9. "	4.9
		11. "	4.7

Von der Mitte Octobers an thut der Mond dem Glanze des Kometen wieder Eintrag, zugleich rückt das Gestirn rasch gegen Süden und entzieht sich bald darauf unseren Gegenden.

Die Bitte der Braut.

In den schattigen Gängen des Parkes von Weimar, welche sich in anmuthigen Windungen am Ufer der Ilm hinziehen und an deren Ausgangspunkte eine in Stein gehauene Schlange mit einem Brode im Munde als Sinnbild sich befindet, welches die Bedeutung haben soll, daß Jedem auf diesem Wege etwas Angenehmes begegnen möge, wandelte regelmäßig um die Mittagszeit ein langer, hagerer Mann mit hochgewölbter Stirn und großen blauen Augen auf und nieder; sein Blick war nachdenklich zur Erde gesenkt, wie überhaupt sein Oberkörper etwas gebeugt war und von anstrengender sitzender Lebensart zeigte. Seine ganze Erscheinung war höchst einfach, sein Antlitz Zutrauen erweckend.

So oft Menchen, die Tochter des Gastwirths zu Oberweimar, auf diesem Gange nach der Stadt wandelte, begegnete sie diesem Herrn, der stumm und in tiefem Nachdenken an ihr vorüberschritt. Jedes Mal blieb sie stehen und ihr Auge begleitete ihn mit einem wehmuthsvollen Blicke. „Ob er uns wohl helfen könnte?“ seufzte sie und ging weiter. Menchen war die Braut des Schneidergesellen Silberglanz, eines fleißigen, jungen Mannes, der gern in Weimar sein Meisterstück gemacht hätte, aber, weil er daselbst nicht heimisch war, von der Innung nicht zugelassen werden sollte. Er arbeitete zur Zeit noch in der Werkstatt eines Meisters und Menchen brachte ihm jeden Mittag das Essen nach der Stadt.

„Höre, lieber Anton,“ sagte sie eines Tages zu ihm, „ohne Fürsprache gelangen wir wohl kaum zum Ziele, und wenn Du nun wieder weiter wandern müßtest, dann würde ja unser Vorhaben bis zur Ewigkeit verschoben.“

„Du hast wohl recht, liebes Menchen, aber wer soll sich denn für einen armen, fremden Gesellen verwenden?“ entgegnete Anton niedergeschlagen. „Man sagt mir, sie hätten selber Landeskinder genug, die diese Profession betreiben, und man wolle nicht auch Fremde sich hier noch festsetzen lassen. Kann man dagegen etwas machen? Jeder soll an seiner Scholle kleben bleiben, und so weiß ich keinen

andern Ausweg, als mein Bündel wieder zu schnüren und nach meiner Heimath zu wandern."

"Nein, mein lieber Anton, das darf nicht geschehen, ich lasse dich nicht wieder von mir. Weißt Du was? es begegnet mir jeden Tag auf meinem Gange nach der Stadt ein feiner Herr, der lächelt immer still vor sich hin und scheint recht gut von Herzen; wenn er mir morgen wieder begegnet, dann werde ich ihm unsere Lage vorstellen, vielleicht verwendet er sich für uns, wenn er nicht selber helfen kann."

"Einen Herrn auf seinem Spaziergange anhalten, das will sich nicht schicken für ein ehrbares Mädchen. Auch weißt Du ja gar nicht, wer er ist, und hast keine Gewissheit, ob er Dir rathen oder helfen kann. Ich bitte Dich, laß den Herrn ungeschoren. Mußt Du denn auch diesem angenehmen Herrn alle Tage begegnen? Wenn Du weißt, daß er regelmäßig diesen Weg geht, warum schlägst Du nicht einen andern ein?"

"Du wirst doch nicht schon wieder eifersüchtig sein, Anton?" sprach das Mädchen, "dann wollst ich lieber, ich hätte Dir nichts davon gesagt und hätte ganz im Geheimen gethan, was ich für nützlich halte. Ein andern Mal werd' ich's auch so machen." — Sie wollte gehen.

Der Jüngling faßte ihre Hand, zog sie zu sich und küßte sie; Aennchen aber schmolte fort.

"Wenn ich's nur erst dahin bringen könnte, daß Du nicht mehr eifersüchtig wärst! Aber nun wende ich mich erst recht an den Herrn, wenn er mir morgen wieder begegnet. Ich denke uns dadurch zu nützen und Dir Deine Eifersucht abzugewöhnen." — Damit ging sie fort.

Am andern Mittag trat sie wie gewöhnlich mit dem Essen für Anton ihren Weg nach der Stadt an. Diesmal aber fühlte sie ihr Herz noch mehr bedrückt als sonst, denn was sollte sie zu dem fremden Herrn sagen? Würden ihr auch die rechten Worte zu Gebote stehen? Ihr Herz klopfte stärker und stärker, je näher sie an den Eingang des Parks gelangte, wo sie mit Jenem gewöhnlich zusammentraf. Endlich hatte sie den schattigen Laubgang erreicht, sie lauschte, ob sie nicht seine Schritte höre, doch vernahm sie nichts, wohl aber bewegten sich zur Linken die Zweige, als ob sich Jemand im Gebüsch versteckt habe.* Sie dachte noch darüber nach, was es wohl sein könnte, als sie in einiger Entfernung den fremden Herrn auf sich zukommen sah. Sie ging ihm langsam entgegen, setzte dann ihr Geschirr mit dem Essen auf die Erde, und als der Unbekannte wie gewöhnlich stumm an ihr vorüberschreiten wollte, faßte sie sich ein Herz, stellte sich vor ihn hin und sprach: "ach, mein verehrter Herr, Sie verzeihen mir wohl, wenn ich Sie in Ihren Betrachtungen störe. Ich bin Gastwirths Aennchen aus Oberweimar und habe einen Schneider zum Bräutigam, der aber in diesem Lande nicht heimisch ist. Wir möchten uns gern heirathen, und deshalb wollte mein Anton auch das Meisterstück machen. Da läßt ihn aber die Innung nicht dazu kommen, weil er ein Ausländer ist. Könnten Sie mir nicht vielleicht einen guten Rath oder ein Mittel an die Hand geben, was da zu machen sei? Ich kann doch meinen Anton nicht wieder in die Fremde wandern lassen!"

Abermals raschelte es zur Seite im Gebüsch, wo der junge Wald an steiler Höhe sich hinaufzog. Beider Blicke richteten sich dorthin, aber gleich nachher war es wieder still.

"Wo ist denn Dein Bräutigam her, mein Kind?" fragte der Fremde in gütigem Tone. "Versteht er denn auch das Meisterstück vorschrittsmäßig und tadellos zu vollenden?"

"Mein Anton ist aus Schwaben," entgegnete das Mädchen, "sein Meister ist gar wohl mit ihm zufrieden, und er würde ihn nur ungern verlieren, denn alle Kunden

loben seine Arbeit. Ach, wenn der Herr sich seiner doch nur ein wenig annehmen wollte."

In diesem Augenblicke sah Aennchen die Gestalt ihres Bräutigams aus dem nächsten Gebüsch sich erheben. Die Eifersucht hatte ihm keine Ruhe gelassen. Er hatte sehen wollen, was hier vorgehe, und sich in dieser Absicht im Buschwerke versteckt, war auf dem schlüpfrigen Abhange näher herangeschlüpfen und hatte sich dabei an einem dünnen Zweige festgehalten, dieser aber war gebrochen und Anton wäre fast zu Boden gefallen.

"Bist Du auch hier?" sprach verwundert das Mädchen. "Na siehst Du, das ist der Herr, von dem ich Dir erzählt habe, und nun kannst Du selber Deine Sache bei ihm vorbringen. Du bist gewiß wieder einmal eifersüchtig gewesen?"

Der fremde Herr lächelte über diesen Vorwurf und sein freundlicher Blick musterte den jungen Mann, der ganz verlegen vor ihm stand.

"Sie sind ein Schwabe, wie ich eben gehört habe?" redete er ihn freundlich an, und als der Schneidergeselle diese Frage kleinlaut beantwortete, fuhr er fort: "dann begrüße ich Sie als meinen Landsmann. Kommen Sie doch gelegentlich einmal zu mir und nehmen mir das Maas zu einem neuen Kleide. Ich will damit ihre Geschicklichkeit erproben, wenn ich dann etwas für Sie thun kann, soll es mit Vergnügen geschehen."

Der Fremde grüßte das junge Paar und schritt weiter.

"So frage doch zum wenigsten den Herrn, wer er sei und wo er wohne, wie kannst Du ihn denn auffinden, wenn Du ihm das Maas nehmen willst?" sprach leise das Mädchen.

Silberglanz eilte dem Herrn nach und bat ihn um seinen Namen.

"Ja so, da werde ich Ihnen meine Karte geben," sprach der Unbekannte und reichte dem jungen Manne ein Kärtchen. Silberglanz ging wieder zu seiner Anna zurück; Beide betrachteten das zierliche Billet und es dauerte lange, ehe sie die künstlich verschlungenen Schriftzüge entziffert hatten. Endlich gelang es ihnen und sie lasen den Namen: Friedrich von Schiller.

"Nun ist mir dieser Herr nicht mehr unbekannt," rief Silberglanz hocherfreut, "das ist ja der berühmte Dichter, der die schönen Theaterstücke geschrieben hat, bei denen, wenn sie gegeben werden, man kaum ein Plätzchen finden kann. Ach, wenn er uns helfen wollte, wir würden glücklich sein!"

Mit dieser frohen Hoffnung trennte sich das liebende Paar. Anton ging nach der Stadt, Aennchen nach ihrem Dorfe zurück.

Gegen Abend verließ der junge Gesell seine Werkstatt und schritt der Esplanade zu, wo Schillers Wohnung lag. Von Frau von Schiller freundlich empfangen, ward er in das Zimmer des Dichters gewiesen, der schreibend zwischen Büchern saß.

Schiller begrüßte ihn und sagte: "Sie sehen, es will Herbst werden, und da wünsche ich, daß Sie mir eine Art von Oberrock machen zum Schutze gegen die rauhe Herbstluft, aber so, daß sich der Körper nicht darin beengt fühlt, mehr mantelartig, mit Aermeln und etwas faltenreich. Getrauen Sie sich, einen solchen Ueberwurf herzustellen?"

Silberglanz bejahte es.

"Nun so geben Sie sich Mühe. Von dem Gelingen der Arbeit hängt Ihr Meisterwerden, Ihre häusliche Niederlassung und wahrscheinlich auch eine zahlreiche Kundschaft ab. Ich werde Sie zu empfehlen wissen."

(Fortsetzung folgt.)